

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 77 (1926)  
**Heft:** 3-4

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bücheranzeigen.

Prof. Dr. Martin Rikli: **Von den Pyrenäen zum Nil.** Natur- und Kulturbilder aus den Mittelmeerländern. Mit Beiträgen von Pfr. Karl Linder und Dr. H. Weilenmann. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern und Leipzig.

Prof. Dr. M. Rikli hat vor etwa 20 Jahren begonnen, naturwissenschaftliche Reisen nach den Mittelmeerländern zu organisieren. Hunderte von Studierenden und Naturfreunden haben seither unter seiner Führung bald diesem bald jenem Teil der Mittelmeerküste einen Besuch abgestattet und die große Sehnsucht des Nordländers nach dem Licht und der Blütenpracht des Südens einmal stillen können. Manchem Teilnehmer haben diese immer vorzüglich vorbereiteten Reisen Veranlassung zu eigenen, ähnlichen Fahrten gegeben, und es sind sogar andere Hochschuldozenten dem Beispiel Riklis gefolgt und haben ebenfalls naturwissenschaftliche Mittelmeerreisen veranstaltet.

Die vielen Beobachtungen und verschiedenartigen Erfahrungen, die auf diesen Reisen gesammelt werden konnten, hat Prof. Rikli nunmehr in einem stattlichen, reich illustrierten Bande von 566 Seiten Umfang veröffentlicht und damit allen denjenigen, welche in unserer neblig-naßkalten Vorfrühlingszeit Sehnsucht nach dem sonnigen Süden verspüren, eine große Freude bereitet.

Der Raum, der uns hier zur Verfügung steht, gestattet ein näheres Eingehen auf den Inhalt des Werkes nicht. Wir müssen es uns sogar versagen, das rein Forstliche aus dem Werk herauszugreifen, obschon sich dies lohnen würde. Rikli besuchte nämlich nicht weniger als fünfmal Korsika, die noch am besten bewaldete Insel des Mittelmeers und berichtet von außerordentlich üppigen Buchenwäldern daselbst. Er war zweimal auf Kreta, ferner in Spanien, Portugal, Griechenland, Ägypten und andern Teilen Nordafrikas und kennt die Geschichte des mediterranen Waldes und die noch vorhandenen Waldreste aus eigener Anschauung genau. Forstleute haben in unserer Zeitschrift bereits einiges über ihre Beobachtungen auf solchen Studienreisen mitgeteilt, wie z. B. Dr. Heß über eine Reise mit Prof. Rikli nach Kreta, in Nr. 1 dieser Zeitschrift, Jahrgang 1924.

Indessen reist man ja nicht in erster Linie nach dem Süden, wenn man Forstwirtschaft studieren will und es ist nicht die forstliche Seite des Werkes Prof. Riklis, die mich veranlaßt, dasselbe auch dem Forstmann zum Studium zu empfehlen, sondern die lebendige Darstellung unzähliger Beobachtungen, die selbst wieder zum Beobachten anregt. Wurde das Hauptaugenmerk auf die Vegetation und die sie bedingenden Standortverhältnisse gerichtet, so wurde daneben auch der Kunst, Kultur und Geschichte viel Aufmerksamkeit geschenkt, sodaß das Buch Freude und Belehrung zugleich verbreitet. Drei Abschnitte, in denen Kultur- und Kunstgeschichte im Vordergrund stehen, sind von Pfarrer Karl Linder bearbeitet worden und über die im Jahre 1925 durchgeführte Reise nach Ägypten berichtet Dr. H. Weilenmann.

Acht mehrfarbige und 72 einfarbige Tafeln, sowie viele Abbildungen im Text, die aus einem reichen Bildermaterial ausgewählt wurden, geben eine plastische Vorstellung von Land und Leuten. Ausführliche Literaturverzeichnisse am Schlusse jeden Abschnittes bilden wertvolle Wegweiser zur weiteren Vertiefung der Kenntnisse und ein ausführliches Register erleichtert die Benutzung des Werkes. K.

**Im Herzen von Neu-Guinea.** Tagebuch einer Reise ins Innere von holländisch Neu-Guinea. Mit 16 Abbildungen und einer Kartenskizze. Rascher & Co., Zürich und Leipzig, 1925. Preis Fr. 1.50.

**Illustrierte Flora von Mitteleuropa.** Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Zum Gebrauch in den Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. phil. Gustav Hegi, a. ö. Professor an der Universität München. Lieferungen 70—72 (Preis brosch. Mk. 7.50), 73—76 (10 Mk.), 77—79 (8 Mk.), 80—82 (8 Mk.) und 83—85 (8 Mk.). München, J. F. Lehmanns Verlag, 317 bis 1154 Seiten, gr. 8°.

Wenn bei den letzten Besprechungen von Hegis Flora in Nr. 9, 1925 dieser Zeitschrift die Bemerkung gemacht werden mußte, die Herausgabe des Werkes komme nicht vom Fleck, so ist heute lobend anzuerkennen, daß in dieser Beziehung ein entschiedener Wandel eingetreten ist. Seit letztem September sind fünf große Hefte mit im ganzen 16 Lieferungen zur Ausgabe gelangt. Der 1. Teil von Band V hat damit seinen Abschluß gefunden, während vom zweiten annähernd zwei Drittel erschienen sind. Nach Vollendung dieses Teils werden somit nur noch zwei Bände, nämlich V, 3 und VI, 2 ausstehen. Damit erreicht dann allerdings die Flora den Umfang von 11 starken Bänden, statt 6, welche dafür anfangs in Aussicht genommen waren.

Es führt uns dies zum zweiten Punkt, der u. E. an dem Werke beanstandet werden muß, nämlich seine Weiterschweifigkeit. Dagegen, daß dessen anfängliche außerordentlich knappe Fassung später bei günstigeren Bedingungen für seine Herstellung nicht mehr eingehalten wurde, dürfte sicher niemand Einsprache erheben, doch bedingt dies nicht den, wie es scheint, nunmehr als Richtschnur angenommenen Grundsatz, jede, auch die unbedeutendste Bemerkung, welche irgendwo in der Literatur über eine Pflanze zu finden war, miteinzubeziehen. Welches Interesse kann es z. B. bieten, zu erfahren, daß man einst glaubte, Löffel aus Efeuholz schützen gegen Halsweh, oder daß ein beliebiger Autor annahm, es seien im Altertum Wassernüsse als Fußangeln gegen feindliche Reiterei verwendet worden? Ebenso hätten sicher die zahllosen Angaben über die Anwendung, welche eine Wurzel, ein Blatt, eine Blüte vor Jahrhunderten zweckmäßiger oder unzweckmäßiger Weise in der Heilkunde fanden, ohne Schaden weggelassen werden können.

So sind denn manche Abschnitte des Werkes zu einem ganz unverhältnismäßig großen Umfange angewachsen. Als besonders sprechendes Beispiel hierfür ist die Beschreibung der Weinrebe zu nennen, welche nicht weniger als 63 Seiten des sehr großen Lexikonformates erforderte. Nicht nur der Rebstock wird nach Verbreitung, Spielarten, Abstammung, Entwicklung, Kultur usw. des einflächlichsten geschildert, sondern auch der Wein findet in bezug auf Herstellung, Sorten, Qualität, Produktion usw. so eingehende Würdigung, als ob es sich darum handelte, von Sobeltig' prachtvoller Monographie des Weines den Rang abzulaufen.

Um billig zu sein, muß aber auch gesagt werden, daß dieser ausführlichen Behandlung des Stoffes manche interessante, doch weniger allgemein bekannte Einzelheiten zu verdanken sind. Wir konstatieren dies in den vorliegenden neuen Heften vornehmlich bei den Beschreibungen der Holzpflanzen, hinsichtlich welcher sich der Forstmann am ehesten ein Urteil gestatten darf. Diese Feststellung tritt mehr noch als bei den eigentlichen Waldbäumen — von welchen diesmal nur unsere beiden Lindenarten in Betracht kommen — bei einer Reihe von Sträuchern, wie den Kreuzdorn- und Faulbaumarten, dem Sanddorn, dem

Efeu usw. hervor. Sowohl in morphologischer und anatomischer Beziehung, als was das Vorkommen, die Biologie, die wirtschaftliche Bedeutung dieser Pflanzen betrifft, bringt Hegis Flora sicher auch viel Beachtenswertes.

Zum Schluß noch einige Worte über die Illustration, welche bei dem Werk immer eine wichtige Rolle gespielt hat. Im ganzen sind den 16 Lieferungen nur 15 Tafeln beigegeben, davon 12 kolorierte und 3 schwarze. Ihre Ausführung ist, wie immer, eine sehr sorgfältige und gelungene, wenn sie vielleicht auch nicht alle ganz auf der nämlichen Höhe stehn. Daß einzelne, bei denen die Farben weniger ins Gewicht fallen, nur in Schwarz ausgeführt wurden, dürfte ihren Wert kaum nennenswert beeinträchtigen.

Unübertroffen sind in Hegis Flora seit jeher die gezeichneten Habitus- und Detailbilder, die einen nicht geringen Teil des Wertes des Werkes ausmachen. Gerade aus diesem Grunde aber muß man sehr bedauern, daß die Zeichnungen je länger je zahlreicher durch Reproduktionen nach photographischen Aufnahmen verdrängt werden. Diese letztern vermögen als Habitusbilder um so weniger zu genügen, als sie ihrer großen Mehrzahl nach Erzeugnisse einer sehr dilettantenhaften Amateurkunst sind. Gute photographische Aufnahmen haben als Illustrationsmittel unstreitig ihre Berechtigung, wo sie gewissermaßen als Dokument dienen, wie z. B. zur Wiedergabe der starken Efeustämme auf Seite 921 (Lieferung 82) oder der Korbwiese in den bayrischen Alpen, Seite 1019 (Lieferung 83), nicht aber, wo alle Einzelheiten, wie im verschwommenen Bild einer Schierlingsstaude (Seite 1084) und unzähligen ähnlichen, vollständig verschwinden. Hoffen wir, es werde in den beiden letzten Bänden den vortrefflich gezeichneten Illustrationen wieder vermehrter Platz eingeräumt.

Dr. Fankhauser.

### **Eine Exkursions-Fauna.**

Während die Pflanzenkenntnis stark verbreitet zu sein pflegt, so hapert es recht bedenklich bezüglich der Tierkenntnis. Selbst die Zoologen von Fach besitzen vielfach recht geringes Verständnis selbst für die heimische Fauna, und das hat dazu geführt, daß das zoologische Fach das Hauptinteresse den allgemeinen Fragen zuwendete und schließlich vielfach in philosophischen Spekulationen verkommen ist. Die Zoologen hören es nicht gern, wenn man diesen wunden Punkt berührt, aber einmal muß doch gesagt sein, daß wir gerade in der Neuzeit einer ungesunden Richtung entgegensteuerten und daß die Verhältnisse bei den Botanikern sehr viel besser liegen.

Die Pflanzenkundigen besitzen eben eine größere Zahl von „Floren“, an deren Hand die genaue Bestimmung einheimischer Pflanzen ermöglicht wird. Die Zoologie besitzt dagegen nur ein einziges Werk, das die spezielle Kenntnis der heimischen Tierwelt ausreichend vermittelt, nämlich die Synopsis von Leunis. Sie ist aber ihres hohen Preises wegen nicht jedem zugänglich, auch nicht handlich genug, um auf Exkursionen mitgenommen werden zu können. Diesem Mangel sucht ein handliches Buch abzuhelpen, das in der Verlagsbuchhandlung von Quelle & Meyer in Leipzig unter dem Titel Paul Brocher, Fauna von Deutschland erschienen ist. Vor allen Dingen berücksichtigt es nur die einheimische Tierwelt, und hier ist die Zahl der Arten immer noch sehr viel größer als die Zahl der heimischen Pflanzen, sodaß wiederum eine richtige Auswahl nötig wurde. Die Meeresfauna ist gänzlich weg-

gelassen. Die einzelnen Gruppen sind von zahlreichen Spezialisten bearbeitet, was allerdings da und dort die Homogenität des Buches etwas beeinträchtigen muß. Die Artiere, Würmer, Mollusken und Krebse sind mit einer erfreulichen Vollständigkeit bearbeitet und reichlich illustriert. Eine besondere Berücksichtigung erforderten die heimischen Insekten. Was geboten wird, ist ausreichend. Damit aber das vorliegende, recht brauchbare Buch sich auch allgemeiner in forstlichen Kreisen einbürgere, möchte ich hier den Wunsch aussprechen, daß bei einer Neuauflage unbedingt noch ein Forstentomologe herangezogen wird, um die praktisch wichtigen Gruppen etwas eingehender zu behandeln. Es wäre dies namentlich wünschenswert mit Bezug auf die Gallen-Insekten (Gallwespe und Gallmücken), Pflanzenläuse und Borkenkäfer, denen je einige instruktive Illustrationen beizufügen wären.

Zur raschen Orientierung sind viele bildliche Beigaben unerläßlich, und hier darf anerkennend hervorgehoben werden, daß der Verleger in illustrativer Hinsicht das Mögliche geleistet hat. Ueber 1000 Abbildungen sind dieser Fauna von Deutschland beigegeben. Sind sie auch einfach gehalten, so geben sie die charakteristischen Merkmale zutreffend. Etwas knapp sind die höheren Wirbeltiere weggekommen, doch bieten dieselben für eine gute Illustration besondere Schwierigkeiten, und da kann ergänzend etwa die Volksausgabe von Brehms Tierleben gute Dienste leisten, zumal dieselbe leicht zugänglich ist. Zur wünschenswerten Verbreitung der Tierkenntnis dürfte das Buch gute Dienste leisten.

C. Keller.

**In Kanadas Urwäldern und Prärien.** Erlebnisse und Streifzüge eines Trappers und Farmers. Von Max Otto. Neue Folge von „In Kanadischer Wildnis“. Mit Kapitleisten von Karl Wagner und 39 Abbildungen nach Naturaufnahmen auf 20 Tafeln. Geb. Mk. 14. Verlag von Paul Parey, Berlin, 2. Auflage 1926.

**Die Lawinerverbauung Schiaghorn-Dorfberg in Davos.** Im Auftrag des eidgen. Departements des Innern bearbeitet von A. Henne, eidgen. Forstinspektor. Mit 16 Abbildungen. Bern, 1925. Zu beziehen beim Sekretariat der Eidgen. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. Preis 2 Fr.

**Zuwachsrückgang und Wuchsstörungen der Fichte in den mittleren und unteren Höhenlagen der sächsischen Staatsforsten.** Zweite umgearbeitete Auflage. Bearbeitet im Auftrage des sächsischen Finanzministeriums von Prof. Dr. Gerhard Wiedemann, Tharandt. Verlag Akademische Buchhandlung W. Laury, Tharandt-1925. Preis broschiert Mk. 10, gebunden Mk. 12.

**Mitteilungen aus der Staatsforstverwaltung Bayern.** Herausgegeben vom Staatsministerium der Finanzen, Ministerialforstabteilung, 16. Heft. (Aus „Waldbau und Versuchswesen“.) A: Waldbauliche Grundsätze und Vorschriften für den Pfälzerwald. B: Dr. Harrer: Die Douglasfichte in Bayern. München, 1925.

---

### Meteorologischer Monatsbericht.

Der November 1925 war im ganzen ein kühler und trüber Monat. Das Monatsmittel der Temperatur weicht an unseren Stationen nördlich der Alpen durchweg um  $1-1\frac{1}{2}^{\circ}$  nach der negativen Seite hin ab.